

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 49

Artikel: Aus dem Kt. Luzern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem St. Luzern.

„Von Frühlings Nachspiel wird der reise Herbst verschont.
Ein Wunder ist die Frucht von Blüten überkrönt.
So ist im Alter, das, wie wenige dich erfreut,
Bei deinen Früchten, Herz, die Blüten dir erneut.“

Rückert.

Die Gemeinde Urdigenwil (Luzern) schickt sich an, auf den 6. Dezember nächsthin ein außerordentlich selenes Fest zu feiern, das diamantene Jubiläum ihres Lehrers Alois Kaiser. Da ist ein „Zubiel“ wahrhaftig nicht zu fürchten, wenn auch die „Pädagogischen Blätter“ ein Blümlein binden helfen in den Strauß, der des Jubilaren schönsten Tag zieren soll.

Alois Kaiser wurde 1832 in Urdigenwil geboren. Seine Wiege stand in einem anmutigen sonnenverbrannten Bauernhäuschen, zu dem saftige Matten und fruchtbare Bäume einen herrlichen Rahmen lieferten. Es bleibt aber wahr, daß Bewohner und Wohnung in einer Wechselbeziehung stehen, und so wuchs mit sonnigem, warmem Gemüt und klarem, frischem Geist der Knabe heran. Nach Absolvierung der Primarschule besuchte Alois in Luzern die ersten 2 Gymnasialklassen. 1849 zog er nach Rathausen, um dort in den Zellen, wo ehemals fromme Klosterfrauen hausten, die Kunst zu erlernen, ein Lehrer zu sein. Das Werk seines Fleißes krönte eine im Jahre 1854 mit erster Note ausgezeichnete Staatsprüfung. Doch schon am 6. Dezember 1852 berief die Gemeinde Meggen den jungen Lehrer an ihre Unterschule. 1853 siedelte er nach Buchenrain über. Seine Wirksamkeit in dort muß eine vorzügliche gewesen sein, und groß war das Interesse, daß die Behörden dafür bekundeten. Während 5½ Jahren seiner dortigen Schulführung verzeichnet die Chronik 170 Besuche, Prüfungspräsenzen nicht eingerechnet. 1859 resignierte in Urdigenwil Hr. Lehrer Kaiser unter der Bedingung, „daß sein Neffe Alois Kaiser die Stelle erhalte“. So geschah es, und seit 1859 amtete unser heutige Jubilar ununterbrochen in seiner Heimatgemeinde. Im Jahre 1881 verheiratete er sich mit Fr. Gmür, einer wadern Lehrerstochter aus Rüsnacht und lebte glücklich in seinem neu erworbenen Heim. Die Ehe blieb kinderlos. Umso inniger schloß Kaiser alle seine Schulkinder in seine Liebe ein. Ihnen ein Vater zu sein und als solcher für ihr Wohl und Wehe zu sorgen, das war und ist noch heute die Signatur seines Wirkens im Jugendgarten. Sie lieben ihn auch ihren guten Lehrer und ziehen noch allzeit freudig zu seiner Schule hin. Seinen Bemühungen fehlte auch der Erfolg nicht. Das bezeugt heute so mancher, der bei ihm das abc verdaut und die ersten rechnerischen Kniffe sich merkte. Und alle Tage wurde seine Liebe

neu und neu seine Geduld und Freude an der Schule. Er hielt es stets mit Rückert, wenn er sagt:

„Nicht leicht vergeht ein Tag, an dem nicht was geschah,
Das herzlich mich erfreut, wenn ich es recht besah!“

Lobte das Werk den Meister, so kargten auch Gemeinde und Behörden nicht mit wohlverdienter Anerkennung. Eine jederzeit ehrenvolle Wiederwahl, ein 25-jähriges, ein 50-jähriges und das diamantne Jubiläum, auf das man hier eifrig rüstet, bezeugen das laut.

Alois Kaiser ist aber nicht nur ein Lehrer, er war auch Musikant. Er nannte die Musik seine liebste Freundin, und das mußte so sein. 54 Jahre versah er den Organistendienst mit ungewohnter Pünktlichkeit, Treue und Tüchtigkeit, und als er den Dirigentenstab niedergelegte, da tat er es mit Bedauern. Auch der Feldmusik lieh er seine vorzüglichen Dienste, und es scheint kaum glaublich, wie der kleine schmächtige Mann den großen Baß „meisterte“ im besten Sinne des Wortes.

Das Liedlein aber von der Musikantenkehle hat er nie singen helfen. Nüchtern und sparsam, nie anders sah man ihn, ein leuchtendes Vorbild den Generationen, die er erziehen half. Aemter und Ehren suchte er nicht, trotzdem Talent und Umgangsformen ihn dazu wohl befähigt hätten. Er blieb ein Stiller im Lande und hält es heute noch so. Nachdem er sein sechzigstes Schuljahr bald vollendet und seine Lebensjahre die Zahl 80 erreicht haben, sieht man den Lehrergreis alltäglich wie eine Uhr sein Tagewerk abwickeln. Am Morgen geht es auf steilem Weg zur Pfarrkirche hinauf, denn „mit Gott sang an“. So hat er es allzeit geübt. Nicht auf seinen Lippen, sondern tief im Herzen wohnt wahre Religiösigkeit, die in Tat und Leben umgesetzt, Muster allem Volke war. Auf den Gottesdienst folgt ihm der Schuldienst. Mit jugendlicher Frische und Lebendigkeit zieht es ihn nach der Schule hin, da ist sein Königreich und seines Alters Freude. Dann strebt er heimwärts an seinen trauten Herd, dem Unfriede fremd und fremd die Welt da außen ist. Möchten wir ihn nicht beneiden? Doch nein! Glück und Segen werde auch fernerhin dem Jubelgreis zuteil! Möge sein Lebensabend sein, so herrlich wie nur ein Abend sein kann da oben an der Berglehne in der heimeligen verborgenen Mulde, wenn drüben die endlose Reihe der Hirne in Gold getaucht leuchtet, wenn dunkler sich färben die schimmernden Seen, wenn durch die Abendruhe vom Tal her die Glocken grüßen und mit verlöschender Glut der Abend übergeht in eine wunderbare Nacht, mit ihrer wohltuenden Stille, mit ihrem Himmel voll funkender Sterne und dem tiefen, seligen Frieden.